

Monarchie und wiederholt Obmann der Fachgruppe der Berg- und Hüttenleute des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines. — In Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung wurde er im Jahre 1906 durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse und im Jahre 1910 durch Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrates ausgezeichnet.

Allzufrüh wurde der Dahingeschiedene, ein herzensguter Vater, seiner trostlosen Familie entrissen. Er war ein

„Schemnitzer“ von altem Schrot und Korn, ein tüchtiger Bergmann und Beamter, stolz auf seinen Beruf, ein warmfühlender Mensch, ein treuer Freund und Kollege, bescheiden, ohne das Leben zu verneinen, mit den Fröhlichen froh, anteilnehmend mit dem Lose Trauernder, stets hilfsbereit, einfach und schlicht. — Sein Andenken wird stets in Ehren hochgehalten werden!

Frič.

Zur Eröffnung der k. k. Kuranstalt für Radiumtherapie in St. Joachimsthal.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurde in St. Joachimsthal — damals im Besitz des Grafen Schlick — ein reger Bergbau auf Silbererze betrieben, welche in ausgedehnten Schmelzhütten verarbeitet wurden und das Material für die Münzstätte lieferten, wo damals die ersten Thaler, die „Joachimsthaler“, geprägt wurden.

Mit dem Jahre 1545 ging der Werkbesitz samt der Münze an den Staat über. Die Unruhen der Religionskriege im 16. und 17. Jahrhundert führten einen Niedergang des Bergbaues herbei, der durch die Verarmung der Erzgänge und die mit dem Vordringen in die Tiefe zunehmenden Kosten der Förderung und Wasserlösung noch erhöht wurde. Während früher nur Silber- und Kupfererze gewonnen und verarbeitet wurden, ging man mit Beginn des 19. Jahrhunderts auf die Verwertung der übrigen in den Joachimsthaler Gängen einbrechenden Erze: Wismut, Nickel und insbesondere Uranerze über, welche heutzutage allein den Gegenstand des Bergbaues bilden. Das Uranpecherz wurde bis in die jüngste Zeit nur zum Zwecke der Darstellung gewisser chemischer Verbindungen des Urans, welche als Farbmittel für Glas und Porzellan verwendet werden, verarbeitet. Weit größere Bedeutung aber erlangte das Uranpecherz, als es als Träger des Elementes „Radium“ erkannt wurde, welches der Bergstadt St. Joachimsthal als ergiebigster Fundstätte dieses Uranerzes, einen Weltruf verlieh. Aus den bei der Herstellung der Uranfarben abfallenden „Laugrückständen“ der staatlichen Farbenfabrik zum erstenmal dargestellt, zeigte das Radium bei seiner näheren Untersuchung eine Reihe überraschender physikalischer und chemischer Eigenschaften, die zum Teil sehr bald für medizinische Zwecke, insbesondere zur Therapie pathologischer Prozesse der Haut nutzbar gemacht wurden. Neben der hier ausgenützten Strahlenwirkung des Radiums werden heute auch Lösungen von Radiumsalzen zu Injektionen und als Zusatz zu pharmazeutischen Präparaten verwendet. Ein wesentlicher therapeutischer Faktor ist ferner die „Emanation“ des Radiums, d. i. ein Zerfallsprodukt des Elementes Radium, welchem die Grubenwässer von St. Joachimsthal ihren außergewöhnlich hohen Grad von „Radioaktivität“ verdanken. In dem bereits seit einigen Jahren im Betrieb stehenden provisorischen Heilbad bei der staatlichen Uranfarbenfabrik wurden mit diesem Grubenwässern bei Erkrankungen an Gicht, Gelenkrheumatismus, Neuralgien usw. überraschende Heileffekte erzielt. Bei der Badekur findet die Wirkung der Radiumemanation hauptsächlich von der Haut aus statt, aber auch die während des Bades aus dem Badewasser entweichende Emanation gelangt durch Lungenatmung in den Körper. Schließlich kann

die Emanation auch innerlich in Form von Trinkkuren aufgenommen werden.

Die nach dem Projekte des k. k. Oberbaurates Eduard Zotter im Ministerium für öffentliche Arbeiten neuerbaute staatliche Kuranstalt in St. Joachimsthal, welche am 22. Oktober I. J. feierlich eröffnet werden wird, ist für alle bisher bekannten Methoden der Radiumtherapie in vollkommenster und modernster Weise ausgestattet. Sie enthält außer den Gesellschaftsräumen eine geräumige Trinkhalle, 42 Wannenbäder verschiedener Ausstattung, eine große Anzahl von Teilbädern, ferner ein Emanatorium, einen Bestrahlungsraum und Einrichtungen für die perkutane Einverleibung der Emanation durch den elektrischen Strom. Das aus der staatlichen Grube zugeleitete Heilwasser tritt mit einem Emanationshalte von 600 Mache-Einheiten in die Kuranstalt und wird hier in exakter Form zu Bade-, Trink- und Inhalationskuren sowie zu lokalen Applikationen verwendet. An Patienten, welche wegen ihres Leidens temporär die Kuranstalt nicht besuchen können, kann das radioaktive Quellwasser in eigens konstruierten Gefäßen, welche einen Emanationsverlust während des Transportes vermeiden, zugestellt werden. Für Bestrahlungszwecke dienen die nach den Angaben des k. k. Badeärztes Dr. Friedrich Dautwitz ausgeführten, sehr wirksamen „St. Joachimsthaler Radiumträger“.

Die k. k. Kuranstalt für Radiumtherapie in St. Joachimsthal steht unter der Leitung des vorgenannten staatlichen Badeärztes, eines aus der Klinik des Hofrates Professor von Neusser hervorgegangenen Spezialarztes für Radiumtherapie.*)

Für die Eröffnung wurde folgende „Festordnung“ festgesetzt: *Samstag, den 21. Oktober 1911, abends: Zwanglose Zusammenkunft der an diesem Tage eingetroffenen Festgäste in der Dependance des „Radium-Kurhauses“.* *Sonntag, den 22. Oktober 1911: 6 Uhr früh: Weckruf der Bergkapelle.* *3/4 10 Uhr vormittags: Zusammenkunft der Festgäste bei der k. k. Kuranstalt. Ansprache des Vertreters des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Feldmesse in der k. k. Kuranstalt gegenüberliegenden Barbarakapelle. Weihe der k. k. Kuranstalt. Besichtigung der k. k. Kuranstalt unter Führung des k. k. Oberbaurates Eduard Zotter. Defilierung der Bergknappen und sämtlicher ausgerückten Vereine.* *1 Uhr mittags: Festtafel in der „Radium-Kurhausdependance“.*

Über den Verlauf der Feier wird in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift näher berichtet werden.

*) Ein ausführlicher Prospekt über St. Joachimsthal ist im Verlage der Buchhandlung Hugo Friedrich in St. Joachimsthal erhältlich.

Notizen.

VI. Österreichischer Ingenieur- und Architektentag, Wien 1911. Programm: *Dienstag, den 12. Dezember, 8 Uhr abends: Begrüßung der Mitglieder der Delegierten-Konferenz. (Der Ort wird später angegeben werden.) Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. Dezember: Delegiertenkonferenz im Hause des Österreich. Ingenieur- und Architektenvereines, I., Eschenbachgasse 9. Beginn der Verhandlungen: Mittwoch, den 13. Dezember, 10 Uhr vormittags. Donnerstag, den 14. Dezember, 8 Uhr abends: Begrüßung der Teilnehmer*

des VI. Österr. Ingenieur- und Architektentages. (Der Ort wird später bekanntgegeben). *Freitag, den 15. Dezember, 10 Uhr vormittags: Zusammentritt des Tages im Festsaale des Österreich. Ingenieur- und Architektenvereines, I., Eschenbachgasse 9. 1 Eröffnung des Österreich. Ingenieur- und Architektentages durch den Präsidenten der ständigen Delegation des V. Österreichischen Ingenieur- und Architektentages; 2. Wahl der Leitung des Tages; 3. allfällige Begrüßung des Tages durch Abgeordnete von Behörden und Körperschaften;*